Warum ich das Schreiben nicht lassen kann

Wo mehrere Schreiber zusammen sind und ein paar Flaschen Wein sind getrunken oder bloß Bier und man geht einmal aus sich heraus, dann läßt nicht selten einer den sentimentalen Satz ab: "Warum schreibe ich eigentlich, ich Idiot?" Und weiter: "Ich könnte mir das Leben doch viel einfacher machen, wenn..." Und: "Ich glaube, ich werde bald wieder einer soliden Beschäftigung nachgehen, denn das ist ja kein Leben..." Und so weiter. Das hört sich alles sehr überlegt an. Man ist erschüttert, kriegt Mitleid mit dem Schreibbruder, der soeben im Namen aller aufstöhnte, kriegt Mitleid mit sich selbst. Nur: Nach drei Jahren beispielsweise trifft man sich wieder, und da sind sie alle wieder zusammen, der Stöhner und die, die innerlich leise mitgeseufzt haben. Keiner hat eine solide Beschäftigung aufgenommen. Alle haben sie weitergeschrieben. Warum, fragt man sich dann, sind diese Idioten denn noch die Idioten geblieben, als die sie sich vor drei Jahren erkannt hatten?

Einer der für mich gültigen Gründe, warum ich das Schreiben nicht lassen kann, ist schon genannt worden. Ich weiß nicht, ob Dostojewski, als er vorhatte, einen "wirklich guten" Menschen zu schildern und dann "Der